

**Bericht der FACHTAGUNG „Migrantenvereine als Akteure der Zivilgesellschaft“
27. April 2013 – Kulturhaus Milbertshofen München
AG 2 – UNTERSTÜTZUNG VON MIGRANTEN-VEREINEN DURCH KOMMUNEN,
BEIRÄTE UND FREIE TRÄGER**

Fragestellung: Wie kann das bürgerschaftliche Engagement von Migrantenvereinen nachhaltig gestärkt werden?

Moderation: Irene Ketterer, Stelle für interkulturelle Arbeit der Stadt München

Berichterstattung: Manfred Beck, Inter-Kultur-Büro der Stadt Nürnberg

Ausgangsbasis waren sechs zentrale Fragen, die sich jeweils an

- *Kommunen, Institutionen, freie Träger*
- *Integrationsräte, Ausländerbeiräte*

und

- *Migrantenvereine*

richteten

Diese Gruppen sind die Akteure, die in der Praxis zusammenarbeiten und im besten Fall kooperativ auf gleicher Augenhöhe agieren. Es wurde deshalb auf ein Inputreferat verzichtet, da die Situation der Großstadt München mit ca. 500 Vereinen und finanziellen Möglichkeiten der Kommune etc. eine andere ist, als in den ländlichen Regionen oder Kleinstädten. Ziel der Arbeitsgruppe war es die drei Perspektiven aufzuzeigen, zu diskutieren und wie diese zusammen finden können. Die Ergebnisse sollten zudem ein Lernen voneinander ermöglichen.

Ergebnisse der Fragestellungen:

1. Warum soll das Engagement von Migrantenvereinen gefördert werden?

Kommune

- Gesellschaftliche Anerkennung
- Förderung der Gründung von neuen Vereinen
 - als Ansprechpartner für Kommunen
 - um neue Initiativen zu unterstützen
- Bessere Einbindung / Teilhabe
- Brückenbauer für eine Mehrheitsgesellschaft/Communities (beidseitig)
- Informationsweitergabe (beidseitig)
- Gerechte Ressourcenverteilung
- Chancengleichheit

Beiräte

- „Willkommens-Kultur“ (Sozialisation der Kinder und die Wertschätzung der mitgebrachten
- Fähigkeiten und Ressourcen)

- Durch das offene „Förder-Klima“ entsteht soziale Stabilität
- Institutionalisierung von Migrantenvereinen
- Bedarfslage ist besser bekannt
- Professionalisierung von Migrantenvereinen
- Wahrnehmung der Angebote der „Mehrheitsgesellschaft“ , Multiplikation nach innen
- Vernetzung zwischen Migrantenvereinen untereinander
- „Deutsche Strukturen“ können so Migranten besser erreichen

Migrantenorganisationen (MO)

- Engagement von MO und dessen Vielfalt wird sichtbar
- Förderung der interkulturellen Öffnung
- Information für die Kommune und Bevölkerung
- Förderung des Selbstbewusstseins

2. Welche Förderung ist notwendig und wie kann diese aussehen?

Kommune

Ideell

- Information
 - Kooperationspartner
 - Förderungsmöglichkeiten
- Qualifizierungsangebote
- Öffentlichkeitsarbeit
- Anerkennung

Materiell

- Sachkosten
- Verwaltungskosten
- Kosten für Referenten
- Räumlichkeiten

Beiräte

- Personalausstattung
- Durchlässigere Regelfinanzierung
- Fachberatung und Fortbildungen für Steuer, Anträge, Ausschreibungen, Stiftungen etc.
- Verwaltung (Telefon, PC etc.)
- Räume, Begegnungsstätte

MO

- Unterstützung der Vereine durch Sponsoren
- Zwischenfinanzierungsmöglichkeiten um Finanzengpässe bei der Akquirierung von Fördermitteln zu überbrücken
- Überprüfung von Förderrichtlinien auf Praxisauglichkeit
- Beratungs- und Qualifizierungsangebote (Steuerfragen, Vereinsrecht,..)

- Vernetzungsmöglichkeiten bieten
- Ideelle Förderung (Öffentliche Anerkennung etc.)
- Zugang zu Räumen (Büro, Trainingsplätze u.ä.)

3. Wie können bei dem gesamten Prozess (Bedarfserhebung, Konzipierung, und Durchführung von Angeboten) MigrantInnen/ Migrantenvereine partizipativ einbezogen werden?

Kommune

- Persönliche Kontakte
- Interkulturelle Öffnung der Kommunen
- Schaffung hauptamtlicher Strukturen in den Vereinen
- In Trägerkreise miteinbeziehen

Beiräte

- Verankerung im Informationsfluss (Veranstaltungskalender für alle Vereine)
- Migration-/ Integrationsspezifische Themen der Kommune
- Gewinnung/Aktivierung von Migranten zur Teilnahme bei der Kommunalpolitik (Wähler/-innen und Kandidat/-innen)
 - ➔ Kommunalwahlrecht für alle!
- Einbezug bei der Bedarfserhebung

MO

- Vertrauen schaffen und auf gleicher Augenhöhe zusammenarbeiten
- Verantwortliche in der Verwaltung benennen
- Umfragen/ Interviews bei und mit den Vereinen
- Regelmäßige und betreute Netzwerktreffen
- Feste Beziehungen von Beirat & Vereinen (Kontaktpersonen für Vereine im Beirat benennen)
- Austausch- und Aussprechmöglichkeiten schaffen

4. Wie finden mehrheitsgesellschaftliche Einrichtungen und Beiräte Zugang zu MigrantInnenvereinen und warum sollten sie es tun?

Kommune

- Persönliche Kontakte
- Infopool /Anschreiben
- Gremien / Ausländerbeiräte
- Migrationsforen

- Gründe siehe Frage 1

Beiräte

- Fördertöpfe
- Über die einzelnen Multiplikatoren
- Offenes Interesse der Kommunen
- Integrationsbeauftragter der Kommune
- Offene Kommunikation

- Mehrsprachige Infos
- Tag der Vereine / Vereinsverzeichnis
- Die Mehrheitsgesellschaft muss es wollen!

MO

- Gewinnen von engagierten Vereinsmitgliedern für den Beirat
- Regelmäßige Treffen von Vereinen und Beiräten
- Extra Budget für Beirat zur Unterstützung von Vereinen und Projekten
- Feste (z.B. Weltbürger/-innenfest)
- Tage der offenen Tür in den Vereinen initiieren
- Themenbezogene Zusammenarbeit
- Interkulturelle Kompetenz in der Verwaltung fördern

5. Wie finden Migrantenvereine Zugang zu mehrheitsgesellschaftlichen Einrichtungen / Beiräten und warum sollten sie es tun?

Kommune

- Interkulturelle Woche
- Öffentlichkeitsarbeit der Vereine
- Niederschwellige Angebote
- Übersetzung Infopool/ Anträge (z.b. mit Hilfe von Dolmetscher/-innen)
- Erwartungen klar formulieren
- Netzwerkbildung

Beiräte

- Kontakt / Vernetzung der Vereine untereinander
- Mehrsprachige Öffentlichkeitsarbeit
- Ansprechpartner/-innen (Integrationsbeauftragte)
- Durch das Anbieten verschiedener sozialer, kultureller und bildender Leistungen
- Interkulturelle Öffnung der Regeldienste
- Aktivitäten (Feste, Begegnungsabende, etc.)
- Wahrnehmung der vorhandenen Angebote (Sport, Bildung etc.)

MO

- Positive Pressearbeit
- Vernetzung suchen (Informationen geben und erhalten)
- Vertretung von Migranten in den kommunalen Strukturen institutionalisieren
- Beirat , Beteiligung an Ausschüssen, Runde Tische, etc.
- Zusammenarbeit anbieten
- Interesse und Offenheit signalisieren (z.B. Einladungen zu Festen)
- Erfahrungsaustausch mit anderen Vereinen

6. Welche Erfahrungen hinsichtlich der Engagementförderung von Migrantenvereinen gibt es bisher und was wurde ausprobiert?

Kommune

- Strukturelle Angebote (Förderpool)
- Verpflichtende Integrationskonzepte & Strategien
- Beirat mit Etat
- Multiplikatoren
- Politischer Wille & festgelegte Ressourcen
- Keine Alibi-Partizipation!
- Politikimplementierung

Beiräte

- Zu hohe Eigenmittelanforderungen
- Projektbezogene Förderung hindert die Institutionalisierung der Vereine
- Die Nachhaltigkeit der gesamten Arbeit ist in Gefahr
- Bürokratie: Anträge, Berichte etc.
- Lange Wartezeiten auf Projektgelder

MO

- Warum wieder ein Verein?
- Bürokratische Förderangebote und falsche Beratung
- Engagement religiöser Vereine wird negativ beäugt
- Mangelnde Kenntnisse
- Qualifizierungsreihe für Migrantenvereine
- Regelmäßige Treffen verschiedener Vereine zeigt Vielfalt der Stadt und wirkt anregend (Experten-Runde, Beispiel: Starnberg)
- Öffentliches Lob für Engagement
- Fördertöpfe werden geöffnet
- Mangelndes Interesse

Fazit und aus den Antworten abgeleitete und allgemeine Handlungsempfehlungen

- Die Antworten der drei Arbeitsgruppen sind meist deckungsgleich. D.h. Erwartungen, Bedarfe, Bedürfnisse, Schwierigkeiten etc. werden ähnlich gesehen.

Handlungsempfehlungen

- Qualifizierung/Teilhabe: Weiterbildungs-/Qualifizierungsmaßnahmen (Coaching) sind auszubauen, um der Forderungen nach gleichberechtigter Mitarbeit und Mitgestaltung entsprechen zu können. (Partizipation durch Empowerment).
- Qualifizierung/Teilhabe: Auf Stadtteilebene sind z.B. die Bürgervereine ein wichtiges Gremium. D.h. diese bedürfen einer Öffnung um Migrantenvereine zu beteiligen. Dabei ist zu beachten, dass Vereine, selbst wenn sie ihren Sitz im Stadtteil haben, eine stadtübergreifende Arbeit leisten.
- Ein kommunales Wahlrecht für alle ist anzustreben

- Die Position der Integrations- und Ausländerbeiräte muss gestärkt werden. D.h. die beratende Funktion soll zumindest in einzelnen Bereichen einer verpflichtenden Mitbestimmung weichen. Kontrovers wurde diskutiert, ob dies dadurch gefördert werden kann, dass Vereine, die einen großen Bevölkerungsanteil vertreten, mit einem eigenen Mandat ausgestattet werden. Vorgeschlagen wurde auch, Vereinen /Dachverbänden zwar kein stimmberechtigtes Mandat zu übertragen, sie aber in inhaltlich arbeitende Ausschüsse einzubinden.
- Neben umfassenden Qualifizierungsmaßnahmen ist es unerlässlich, Migrantenorganisationen kontinuierlich zu fördern, um eine räumliche und personelle Grundlage für ein effektives Planen und Arbeiten zu gewährleisten. Entsprechende Fördertöpfe und vereinskompatible Förderrichtlinien sollten geschaffen bzw. ausgeweitet werden. Die interkulturelle Öffnung bestehender allgemeine Fördertöpfe sollten sofern noch nicht geschehen vorangetrieben werden.
- Förderung: Ein großes Problem sind fehlende Räume, die einerseits als Büroräume bzw. auch als Veranstaltungsräume dienen können. Hier bedarf es einer unbürokratischen Regelförderung, die in einem bestimmten Turnus z.B. auf Diversity-Aspekte hin überprüft werden sollte. Notwendig ist dabei auch die Hilfe beim Knüpfen von Kontakten und die Herstellung gleichberechtigter „Beziehungen“ zu den Eigentümer/-innen möglicher Immobilien bzw. eines städtischen Immobilienmanagement, an das sich die Vereine wenden können. Ferner sollten Kultureinrichtungen, Gemeinde- und Bürgerhäuser für Migrantenorganisationen geöffnet werden. Es sollten Orte der Begegnung und des Austausches geschaffen werden. Möglichkeiten der gemeinsamen Nutzung entsprechender Immobilien durch mehrere Migrantenorganisationen („Haus der Kulturen“, „Eine-Welt-Zentrum“ etc.) sind zu fördern. Gerade durch solche Gemeinschaftsnutzungen entstehen wichtige inter- und transkulturelle Effekte. D.h. es werden Anlaufstellen geschaffen, die der Öffnung der Vereine zur Mehrheitsgesellschaft beitragen.
- Zuschüsse und Förderung: Öffnung von Fördertöpfen anderer städtischer Stellen für Migrantenvereine (Theater etc.). Diese müssen (muttersprachlich) bekannt gemacht werden und sich an den Realitäten der Einwohner/-innenstruktur orientieren. Zudem sind die bisherigen Förderungskriterien hinsichtlich ihrer Interkulturellen Aspekte zu prüfen, zugleich müssen die entsprechenden Stellen diese auch „leben“.
- Hauptamtliche Strukturen zur Förderung der Arbeit sind notwendig. Diese sind mit einer Regelförderung zu ermöglichen.
- Orientierung an den Bedürfnissen der Vereine bei Kooperationen. Die Bedürfnisse sind z.B. durch regelmäßige Erhebungen zu eruieren.
- Migrantenvereine müssen gleichberechtigte, selbstverständliche und kontinuierliche Ansprechpartner/-innen der Stadtverwaltung (Ämter, Dienststellen etc.) sein. Dies gilt natürlich auch umgekehrt. Hier sind z.B. auch vermehrt Tandemprojekte/Kooperationen anzustreben, die die Position der Vereine stärken und zudem eine Anerkennung der Arbeit darstellen. Weiterhin ist eine intensivere Beteiligung am Interkulturellen Diskurs. Dies kann z.B. durch kontinuierliche Gesprächsrunden stattfinden
- Die Einbindung von Migrantenorganisationen in bestehende Netzwerke (Arbeitskreis, Foren etc.) und das Vermitteln entsprechender Kontakte ist ein wichtiger Bestandteil des Empowerments von Migrantenvereinen. Diese Zusammenarbeit muss auf gleicher Augenhöhe stattfinden und sollte weder instrumentalisiert noch funktionalisiert werden. Auch eine entsprechende Entlohnung der ehrenamtlichen Arbeit ist anzustreben.

- Wichtig wäre auch verschiedene Migrantenorganisationen zusammenzubringen. Dies ist einerseits dem Erfahrungsaustausch dienlich und andererseits zur besseren Wahrnehmung in der Mehrheitsgesellschaft. Bedingung hierfür sind wiederum geeignete Räume und eine dauerhafte Finanzierung.
- Bei allen Angeboten Aktivitäten für und mit Migrantenorganisationen ist darauf zu achten, dass man es mit mehrfach belasteten Ehrenamtlichen zu tun hat. Die Vereine dürfen nicht mit zu großen und völlig unübersichtlichen Angeboten oder Anfragen wie Fortbildungen, Tagungen, gemeinsamen Projekten, als Expert/-innen o.ä. überfrachtet werden. Eine Häufung ähnlicher Anfragen unterschiedlicher Träger ist zu vermeiden – so werden zum Beispiel Migrantenorganisationen unabhängig ihrer inhaltlichen Ausrichtung gerne als Partner für die lokale Integrationsarbeit unterschiedlicher Akteure (Bund, Land, Stadt, Wohlfahrtsorganisationen, Kommune, ...) gewonnen.